Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 3 (1952)

Heft: 1

Artikel: Emblematik an der Schaffhauser Deckenplastik

Autor: Frauenfelder, Reinhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schaffhausen. Rundbild im Hause «Zur Kante» von 1694 (H. J. Schärrer).

EMBLEMATIK AN DER SCHAFFHAUSER DECKENPLASTIK

Im Zeitraume zwischen 1600 und 1800 sind in zahlreichen Schaffhauser Bürgerhäusern Stuckdecken entstanden, die zum Teil eine hervorragende Qualität aufweisen. Wenn auch verschiedene derselben heute infolge Zimmerunterteilungen oder sonstiger baulicher Veränderungen ihrer ursprünglichen Schönheit beraubt oder gar den Weg alles Irdischen gegangen sind, legen die noch erhaltenen ein beredtes Zeugnis für die Künstler ab, die sie geschaffen haben. Drei Meister, von denen der zweite und der dritte jeweils der Schüler seines Vorgängers war, haben sich in dieser viel Geschick und großes Können erheischenden Kunst ausgezeichnet: Samuel Höscheller (1630 bis nach 1708), Hans Jakob Schärrer (1667–1746) und Johann Ulrich Schnetzler (1704–1763). Unser Schaffhauser Kunstdenkmäler-Band führt in Wort und Bild nicht wenige Werke dieser drei Stukkateure auf.

Abgesehen von der künstlerischen und stilkritischen Seite, auf die wir an dieser Stelle nicht eingehen wollen, sind die Stuckdecken vor allem auch in ikonographisch-thematischer Hinsicht interessant. Sie spiegeln die zeitgenössische Emblematik wider, die ideengeschichtlich auf eine lange Vergangenheit

zurückblicken konnte und letztlich in der antiken Mythologie und Bilderschrift verwurzelt war. Es ist für uns Gegenwartsmenschen, die wir vielfach die zu den Ausgangspunkten laufenden Fäden verloren haben, mühsam aber reizvoll, den einzelnen Motiven nachzugehen und ihre Quellen zu entdecken. Dabei müssen wir uns im klaren darüber sein, daß die Stukkateure in den wenigsten Fällen die Erfinder der Sinnbilder (Emblemata) gewesen sind. Sie haben einerseits aus dem reichen Born der Tradition geschöpft, anderseits schrieb ihnen der Hausbesitzer bzw. der Auftraggeber die Sujets vor. Die «Kalkschneider», wie die Stukkateure in den Akten genannt werden, waren also lediglich die ausführenden Handwerker, ähnlich wie die Steinmetzen des Mittelalters, die nach dem vom Klerus ausgearbeiteten Bilderprogramm die Kathedralen mit Figuren zierten.

Als Beispiel eines emblematischen Motivs, das sich zeitlich weit zurückverfolgen läßt, greifen wir ein Rundbild aus der Stuckdecke heraus, die Hans Jakob Schärrer 1694 in der Wohnstube des dritten Obergeschosses im Hause «Zur Kante» geschaffen hat (vgl. KDm S. 341). Wir sehen in einem Kreisrund eine Landschaft mit See, Brücke und Schloß. Das Hauptmotiv, ein Kranich, ist in den Vordergrund gestellt. Der Stelzfüßler steht auf dem linken Bein. Mit den Zehen des rechten umklammert er einen Stein. Vier weitere Steine liegen noch am Boden, vgl. die Abbildung. Was soll dieses Emblem bedeuten?

Der mit einem Stein beladene Kranich erscheint schon in der «Hieroglyphica» des Ägypters Horapollo, der vermutlich im vierten Jahrhundert gelebt hat und dessen genanntes Buch in zahlreichen Handschriften verbreitet war, bevor es 1515 zu Basel erstmals in Druck kam. Hier wie in dem auch in Ägypten entstandenen symbolischen Tierbuch «Physiologus» wird der Kranich als «Custodia», d. h. als Wachsamkeit interpretiert. In dem gleichfalls mit «Hieroglyphica» betitelten, lateinisch abgefaßten Werke des italienischen Humanisten Pierio Valeriano, dessen erste Ausgabe 1556 in Basel erschien, figuriert das Motiv ebenfalls und wird dazu noch mit einem Holzschnitt illustriert, der als Vorlage für die zahlreichen späteren Wiederholungen gedient hat. Das 17. Buch dieses Werkes handelt im besonderen über den Kranich (De grue) und stellt denselben den Soldaten und Wachen als gutes Beispiel vor Augen. Wie dieser Vogel, führt Valeriano aus, einen Stein aufhebt und ihn während der ganzen Nacht in den Zehen hält, um nicht vom Schlafe übermannt zu werden, so sollen es auch die aufgestellten Wachen tun, damit der Feind sie nicht überrumple. Hier haben wir also die literarische Wurzel vor uns, die uns die ohne die Kenntnis derselben unverständliche Devise erklärt, die auf einer Banderole über dem Schaffhauser Stuckbild angebracht ist: «Oneror ne onerer»: «Ich werde beschwert, damit ich nicht belästigt werde», d. h. durch die beschwerliche Übung des Steinhaltens falle ich nicht in den Schlaf und kann so vom Feinde nicht überlistet werden. Wahrhaftig, ein einprägsames Bild der Wachsamkeit. – Emblemata ähnlicher Art sind an den Schaffhauser Decken noch manche anzutreffen, ein lockendes Feld für Ikonographen!

Reinhard Frauenfelder